

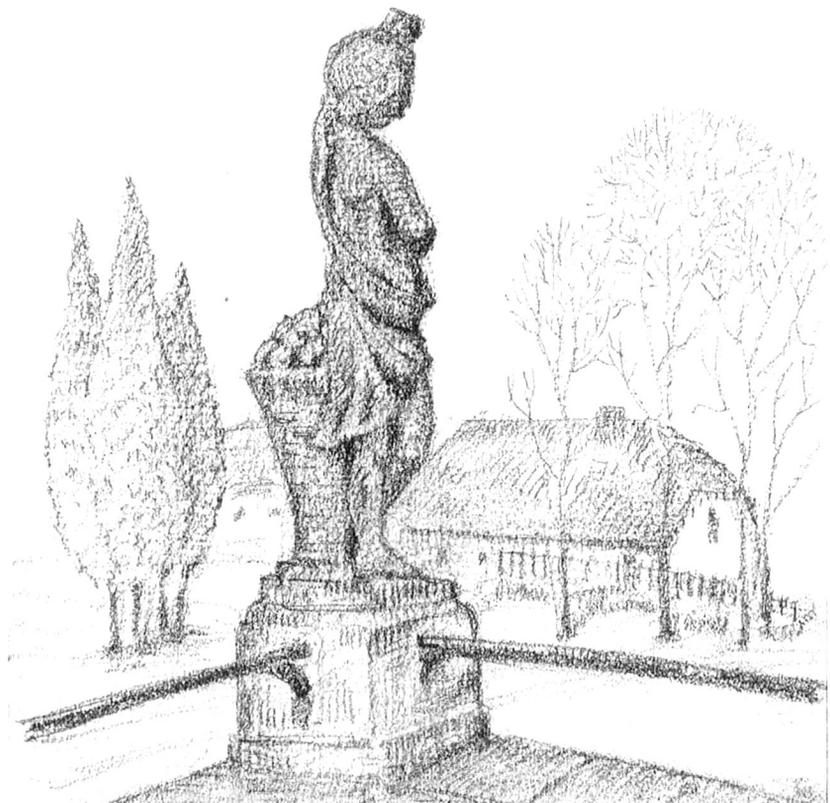
# MITTEILUNGEN

DER

WALTHER RATHENAU GESELLSCHAFT

Nr. 17

APRIL 2007



Mitteilungen der Walther Rathenau Gesellschaft

Nr. 17

Herausgeber:

Walther Rathenau Gesellschaft e.V., Berlin

Redaktion:

Timo Richter & Reinhard Schmook

Berlin, April 2007

Druck:

Druckerei Hensel, Leipzig

Die Mitteilungen der Walther Rathenau Gesellschaft  
erscheinen in der AVA – Akademischen Verlagsanstalt Leipzig

(Titelseite)

„Auf der Freienwalder Schlossterrasse“

Bleistiftzeichnung aus Walther Rathenaus Skizzenbüchern

(um 1910)

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Herausgebers und mit Quellenangabe gestattet. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren, deren Ansichten nicht immer mit denen der Redaktion übereinstimmen müssen, allein verantwortlich.

**MITTEILUNGEN  
DER  
WALTHER RATHENAU  
GESELLSCHAFT**

**Nr. 17  
April 2007**

## INHALT

Vincent C. Frank-Steiner ZUM BRIEFWECHSEL WALTHER RATHENAU – FRANK WEDEKIND	5
---	---

Wolfgang Michalka WALTHER RATHENAU IN DER GALERIE DER „HELDEN OHNE DEGEN“	17
---	----

\*\*\*

## BERICHTE

Martin Sabrow DIE WALTHER RATHENAU GESELLSCHAFT IM JAHRE 2006	21
---	----

Jürgen Tech FINANZBERICHT FÜR DAS JAHR 2006	23
--	----

Reinhard Schmook DIE WALTHER-RATHENAU-STIFT GGBH UND SCHLOSS FREIENWALDE IM JAHR 2006	27
---	----

\*\*\*

Miszelle JOHANNES THILO – AUSZUG AUS „MEIN LEBEN IN 99 ANEKDOTEN“	31
---	----

MITGLIEDER	37
------------	----

ANKÜNDIGUNGEN	37
---------------	----

*Vincent C. Frank-Steiner*

ZUM BRIEFWECHSEL WALTHER RATHENAU – FRANK WEDEKIND

Der Briefwechsel zwischen Walther Rathenau und Frank Wedekind, soweit bekannt und erhalten, besteht aus 43 Briefen. Von den beiden Briefpartnern hat Rathenau einen deutlich größeren Beitrag geleistet, stammen doch nur rund ein Drittel der (uns erhaltenen) Briefe von Wedekind. Der Briefwechsel und die Beziehungen dieser beiden großen Geister, die im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts in Deutschland beide ihrem Höhepunkt zustrebten, waren eigenartigerweise bisher noch nie Gegenstand monographischer Bearbeitung. Hier sei damit der Anfang gemacht. Der Kontakt beginnt am 25. September 1904 mit einem Brief von Walther Rathenau. Der letzte Brief datiert vom 7. Oktober 1915 und ist ebenfalls von Rathenau.

*Zum Umfang der Korrespondenz*

43 Briefe mögen viel erscheinen, doch sind dies im Grunde genommen sehr wenige für eine Periode von elf Jahren in einer Zeit, in der Briefe die wichtigste und vorherrschende Art der Kommunikation war. Heute übliche technischere Kontaktmöglichkeiten gab es noch nicht – dafür funktionierte die Post regelmäßiger und zumindest lokal schneller, wurde mehrmals pro Tag ausgetragen und war von den neuen Kommunikationsmitteln Telegraph und Telephon – weil billiger – nur schwach konkurrenziert. Die Briefe per Post hatten die in den obersten Kreisen früher übliche Kommunikation per Boten ersetzt. Die Briefe waren handgeschrieben und hatten dadurch einen deutlich persönlichen Charakter. Engere oder intime Beziehungen führten in jener Zeit, schon mangels Alternativen, zu viel dichterem Korrespondenz als im vorliegenden Fall. So waren mindestens wöchentliche, oftmals tägliche Briefe und manchmal gar mehrere Briefe am Tag in jenen Jahren keineswegs ungewöhnlich – und dies selbst von vielbeschäftigten Personen.

Es erstaunt denn auch, dass zwischen einem erneuten Briefkontakt von Rathenau oder Wedekind oftmals Monate oder gar Jahre verstreichen. Nun könnte man annehmen, dass nicht alle Briefe zwischen diesen beiden Kontrahenten sich bis in unsere Tage erhalten haben. In den vorhandenen Briefen jedenfalls deutet nichts auf ein Zutreffen dieser Annahme hin. Einzig ein Brief Wedekinds aus Lenzburg von etwa Oktober 1912 fehlt. Es wäre erstaunlich, wenn es weitere wesentliche Briefe zwischen diesen beiden Personen gegeben hätte, die doch verloren gegangen wären.

Briefe von Frank Wedekind sind schon 1924<sup>1</sup> veröffentlicht worden, naturgemäß nicht vollständig. Ausdrücklich als Auswahl bezeichnet wird die Ausgabe von 1967<sup>2</sup>. Die 2-bändige 2.829 Seiten starke Ausgabe der W.R.G. von 2006<sup>3</sup> mit über 3.000 Rathenau-Briefen strebt Vollständigkeit an. Einige der Briefe Wedekinds sind in die Rathenau-Sammlung aufgenommen, was wohl dafür spricht, dass die Herausgeber der Bedeutung der Briefe und/oder der Briefschreiber wenigstens auf diese Weise Ausdruck geben wollten.

### *Anfang und Ende*

Der Beginn des brieflichen Kontaktes erfolgte durch einen Brief von Walther Rathenau an Frank Wedekind auf Anregung von Maximilian Harden<sup>4</sup>, der offensichtlich Rathenau ermuntert hat, sein Buch „Im-

- 
- 1 Frank Wedekind, *Gesammelte Briefe*, München 1924, hg. von Fritz Strich.
  - 2 Wolfdietrich Rasch, *Der vermummte Herr. Briefe Frank Wedekinds aus den Jahren 1881-1917*, München 1967.
  - 3 Walther Rathenau Briefe, 1871-1913 Teilband 1, 1914-1922 Teilband 2, herausgegeben für die Walther Rathenau Gesellschaft von Hans Dieter Hellige und Ernst Schulin für das Bundesarchiv von Tilman Koops, herausgegeben von Alexander Jaser, Clemens Picht und Ernst Schulin, Droste Verlag Düsseldorf 2006.
  - 4 Die Fußnote 93 (s. Fußnote 2), S. 131, wonach Rathenau die Bekanntschaft Wedekinds mit Harden vermittelt habe, ist umgekehrt richtig: Harden hat die beiden zusammengebracht, ob aus eigenem Antrieb oder auf Wunsch Wedekinds ist damit nicht beantwortet.

pressionen“, erschienen 1902, Wedekind zu senden. Rathenau tut dies, sich charmant einfühend, mit folgenden Worten: „*Harden, der Ihnen sonst gewiss nicht übel will, veranlasst mich, Ihnen dies schlechte Buch zu schicken. Ich bitte weder, noch erwarte ich, dass Sie es lesen ...*“. Harden und Wedekind hatten sich Anfang Oktober 1902 kennen gelernt. Hartmut Vinçon vermutet wohl zu Recht, dass Wedekind „*im Zusammenhang mit dem drohenden Pandora-Prozess bei Harden und womöglich auch bei Rathenau sich Unterstützung suchte*“.<sup>5</sup> Die Fußnoten zu diesem ersten Brief in der Ausgabe der Rathenaubriefe, S. 693, geben Hinweise auf gesellschaftliche und finanzielle Verhältnisse Wedekinds, über die Rathenau im Bilde war.

Schwieriger zu interpretieren ist das Ende dieses Briefwechsels – sofern er wie vermutet praktisch vollständig ist. Der letzte der bekannten Briefe datiert vom 7. Oktober 1915, ein kurzer Brief Rathenaus, der die Hoffnung auf Fortbestehen der Kontakte ausdrückt. Er gibt keinen Hinweis auf einen bewussten Abbruch der Beziehung. Dieser fand auch nicht statt, denn aus Tagebucheinträgen von Wedekind und in Briefen an andere Adressaten aus dem Jahre 1916 sind weitere Begegnungen dokumentiert während Wedekinds erneutem Berlin-Aufenthalt in diesem Jahr. Vinçon glaubt nicht, dass es einen Zusammenhang mit dem Zerwürfnis Rathenau / Harden gibt, in welchem sich Wedekind mit letzterem solidarisiert hätte<sup>6</sup>. Nahe liegt die Vermutung, dass die Kriegseignisse einerseits, die Verlegung des Domizils von Wedekind aus Berlin weg ins süddeutsche München andererseits diese relative Entfremdung herbeigeführt haben. München war naturgemäß zum Zentrum seines gesellschaftlichen Umgangs und Interesses geworden. Eine Überwindung der Distanz München–Berlin war in jener Zeit wesentlich zeitraubender, teurer und schwieriger, als dies heute der Fall wäre. Hinzu kommen mag, wie Frau Professor Martin vermutet<sup>7</sup>, dass die Krankheit Wedekinds ihn gesellschaftlich und kräftemäßig

5 Telephongespräch und E-Mail v. Vinçon v. 20.1.2007.

6 Vinçon v. 20.1.2007.

7 Telephongespräch v. 21.1.2007.

einschränkte. „*Aus den Jahren 1909, 1911, 1914, 1915, 1917, 1918 finden sich in Wedekinds Kalendernotizen keine Hinweise auf Rathenau.*“<sup>8</sup>

Die Vermutungen des Autors gehen etwas weiter: In jenen Jahren begann der politische Aufstieg Rathenaus, der dessen Zeit raubte, dessen Interesse von Literatur und Philosophie weg zu tätiger Politik lenkte, was Wedekind veranlasst haben dürfte, Zurückhaltung zu üben. Rathenau war aus Wedekinds Welt der Kunst und des Theaters in eine andere ihn weit weniger interessierende, ihm eigentlich fremde Welt entschwunden. Nichts deutet darauf hin, dass Wedekind sich mit den in seiner Zeit so heftig umstrittenen politischen oder wirtschaftspolitischen Zielen Rathenaus befasst oder gar hätte solidarisieren wollen.

#### *Brücke des Austauschs eigener literarischer Produkte*

Betrachtet man den Briefwechsel zwischen den beiden Kontrahenten, so beschränkt er sich fast ausschließlich auf den Austausch und die Kommentierung ihrer beiderseitigen aktuellen literarischen Erzeugnisse. Hauptrolle spielten dabei die Artikel Rathenaus in der „Zukunft“ Hardens, die unter dem Pseudonym Ernst Reinhart erschienen. Wedekind gibt dazu jeweils längere verständnisinnige Kommentare. Im Gegensatz zu ihm gratuliert Rathenau Wedekind meist nur knapp mit einem Satz zu dessen Bühnenerfolgen, sei es als Autor, sei es als Schauspieler und enthält sich jeden Versuchs einer eingehenderen Würdigung. Die Kunst des Dramatikers wie jene des Mimen scheinen seine Sache nicht zu sein. Hingegen vermittelte er erfolgreich in einem Zwist Wedekinds mit dem Deutschen Theater.

Die Brücke, die durch diese Briefe zwischen Rathenau und Wedekind entstanden ist, wird praktisch nur für Literatur begangen. Dazu gehören natürlich auch die Aufsätze Rathenaus über Malerei, deren Inhalt

---

8 Vinçon, E-Mail v. 20.1.2007.

jedoch nicht diskutiert wird. Weder nutzt Wedekind diesen Kontakt zur Hochfinanz in irgendeiner praktischen Weise noch um politische Informationen zu erhalten. Solche Themen sind nicht Gegenstand der Korrespondenz. Offensichtlich ist das Interesse Wedekinds an Wirtschaft und Politik gering.

Bei der Beurteilung der literarischen Erzeugnisse des Partners sind beide stets des Lobes voll, Rathenau kürzer. Dabei gelingt es Wedekind, wie es seiner üblichen Praxis entspricht, Worte zu finden, die uns heute als eher übertreibend wenn nicht schwülstig und als Lobhudelei erscheinen mögen, damals aber offensichtlich besten Umgangsformen entsprachen.

Ein einziges anderes Thema der Korrespondenz ist seiner Intimität und vielleicht mehr noch des die Zeit schildernden Genrebildes wegen zu nennen. Mit seinem Brief vom 1. April 1906 teilt Wedekind in drei Sätzen mit: *„Fräulein Tilly Newes hatte mich vorgestern beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß sie sich mit mir verlobt hätte und dass wir uns demnächst heirathen würden. Fräulein Newes fürchtete, ich denke wol mit Unrecht, sich dadurch, daß Sie, Herr Doktor, sie mehrfach in meiner Gesellschaft sahen, sich einer unrichtigen Schätzung auszusetzen. Ich nehme mir daher die Ehre, den Auftrag auszurichten.“*<sup>9</sup> Rathenau antwortet am 2. April 1906: *„Ihnen und Ihrem verehrten Fräulein Braut spreche ich meinen herzlichsten und aufrichtigsten Glückwunsch aus“* und fügt maliziös hinzu: *„Von allen Aprilüberraschungen war es mir die erfreulichste, die alte Institution der monogamischen Ehe von Ihnen sanktioniert zu sehen.“* Zur Hochzeit schenkt Rathenau ein von ihm gemaltes Bild, für das Wedekind am 11.5.1906 dankt. Ungeklärt ist, wen Wedekind wohl in seinem Brief vom 13.10.1906 gemeint haben dürfte, wenn er *„Ihre schöne Freundin, nach deren Befinden ich Sie den ganzen Abend fragen wollte“*, zum nächsten Zusammensein einzuladen vorschlägt.

9 Zur Beziehung Tilly und Frank Wedekind s. Anatol Regnier (deren Enkel), Du auf deinem höchsten Dach. Tilly Wedekind und ihre Töchter. Eine Familienbiografie. btb Verlag München 2003.

Ein weiteres, im Übrigen ungeklärtes Thema ist die in den Briefen erwähnte „Absicht (Rathenaus), Berlin zu verlassen“. Dazu meinte Wedekind in seinem Brief vom 13. Oktober 1906: „Wenn Sie sich ganz Ihren künstlerischen und menschlichen Ideen widmen, werden wir indirekt gewiss, vielleicht aber auch persönlich hier in Berlin mehr von Ihnen hören und sehen, (...) dass für Sie selber das Leben unvergleichlich reicher würde.“ Daraus scheint nichts geworden zu sein. Der Rückzug in die Beschaulichkeit eines Kunst und Philosophie gewidmeten Lebens jedenfalls ward Rathenau nicht vergönnt.

### *Sinn und Bewertung der Beziehung*

Man hat sich zu fragen, welches die Bedeutung des Briefpartners für jeden der Briefschreiber wohl war. Für Rathenau mit seinen literarischen Ambitionen war Wedekind als einer der avantgardistischen Autoren Deutschlands ein willkommener Partner. Ob allerdings dieser sich oftmals mit dem Tabuthema Sex befassende Autor den Interessen Rathenaus entgegen kam, muss doch wohl bezweifelt werden. Rathenaus Kontakte zu Wedekind dürfen aber gewiss als Ausdruck seiner geistigen Breite und Toleranz gesehen werden, insbesondere wenn man die Skandale und Prozessdrohungen um Wedekind und seine Werke bedenkt, welche gewiss nicht in Rathenaus Sinn waren. Professor Vinçon meint dazu: „Für Rathenau wird Wedekind eine problematische, wenn auch anregende Schriftstellerexistenz gewesen sein, sich sicher darüber bewusst, dass er zu den wichtigsten Bühnenschriftstellern jener Epoche neben Hofmannsthal, Hauptmann und Schnitzler zählte.“<sup>10</sup> Rathenau, mit vielen Künstlern Kontakte pflegend, verstand sich als einer der ihnen.

Indiz, dass Rathenau im Grunde seines Herzens dem Dichter in Wedekind nicht nahe stand und sein literarisches Urteil ihm nicht gerecht wurde, ist sein 3-seitiger Aufsatz in „Das Wedekindbuch, herausgege-

---

<sup>10</sup> Vinçon, E-Mail v. 20.1.2007.

ben und mit einer Monographie von Joachim Friedenthal“, München 1914. Rathenaus Beitrag, zwar einer der längeren, beginnt mit einem Vergleich des „*grosse(n) Balzac*“, kommt langsam zum Thema: „*Wedekinds Welt ist enger, nicht ärmer (...) diese Welt bleibt homogen, und in ihrer Geschlossenheit umfaßt sie eine gewählte und doch nicht willkürliche Mustersammlung des wirren menschlichen Universums. Seinen Geschöpfen nähert sich der Dichter mit jenen urzeitlichen Mitteln der Betrachtung (...) Seine ethische Freiheit zeigt sich nicht darin, daß er die Erscheinung über alle Wertung hinweghebt, auch nicht darin, daß er ein einiges göttliches Urgesetz zur Achse der Welt macht: es genügt ihm zu erläutern, daß in richtiger Deutung der herrschenden Betrachtungsweise manches, das sittlich erscheint, unsittlich, manches, das unrecht gilt, recht ist. (...) Diese ethische Umlagerung ohne Gewaltsamkeit und Aufdringlichkeit reizt, verwirrt und interessiert; (...) überrascht durch Paradoxie. Eine lapidare Behandlung des Gewohnten, (...) Die altertümliche Weltbetrachtung neigt zur Schaffung von Typen; (...) Der künstlerischen Gefahr aus dieser erzwungenen Vereinfachung ist Wedekind nicht erlegen.*“<sup>11</sup>

Diese höflich verpackte Herunterstufung der Dichtung Wedekinds verrät wohl mehr über Rathenau und seine Vorstellungen von Dichtkunst, als dass sie einer grundlegenden Behandlung des Dichters Wedekind gerecht würde. Wie Wedekind diese lauwarm diplomatische Würdigung empfand, ob auch sie zu einer Entfremdung beigetragen hat, bleibt vorderhand im Dunkeln.

Hartmut Vinçon sieht die Beziehung Rathenaus zu Wedekind und sein Verständnis zu ihm positiver:<sup>12</sup> „*Ich halte Rathenau durchaus zugute, dass er – obwohl der literarische Austausch zwischen beiden sich in Grenzen hält – ein vertieftes Verständnis für einzelne Werke Wedekinds besaß – im Gegensatz zu anderen schreibenden Zeitgenossen. In knapper Darstellung weiß Rathenau doch Wesentliches zu umreißen,*

<sup>11</sup> „Das Wedekindbuch“, S. 235f.

<sup>12</sup> Vinçon, E-Mail v. 8.2.2007.

wenn er von Wedekinds ‚ethischer Umlagerung‘ (Umwertung) spricht. Etwa in dem Sinn: Nur wer ein ungestörtes, d.h. aufgeklärtes, nicht-repressives Verhältnis zur Sexualität besitzt, kann als ein wahrhaft sittlicher Mensch gelten. Durchaus sieht Rathenau auch richtig, dass Wedekind seine Themen formal innovativ behandelt: weg von Typisierung hin zur Kontrastierung bis zur Groteske und Paradoxie. Ich würde daher nicht von einer ‚höflich verpackten Herunterstufung der Dichtung Wedekinds‘ sprechen, sondern davon, dass Rathenau Wedekinds thematische Hauptintentionen und dessen grundlegende dichterische Verfahrensweise durchaus richtig erkannt hat.“ Der Autor akzeptiert diese Sicht und überlässt die weitere Vertiefung einer späteren Behandlung des Themas.

Für Frank Wedekind war eindeutig Rathenau eine große Ausnahme im Kreis seiner Kontrahenten. Er war der einzige Vertreter des Großbürgertums, mit dem er regelmäßigen Kontakt hielt, die einzige Verbindung zu Hochfinanz und Politik. Darauf war er gewiss stolz, hat aber, wie schon gesagt, diesen Kontakt nicht ausgenutzt – selbst nicht zur bloßen Erweiterung seines Horizontes.

Fest steht, dass der Kontakt zwischen Walther Rathenau und Frank Wedekind sich nicht auf Korrespondenz beschränkte. Sie begegneten sich privat anfänglich meist mit Harden oder auch Gerhart Hauptmann, später im Deutschen Club. Im zweiten Kriegsjahr hatte Rathenau Wedekind in die Deutsche Gesellschaft gebracht. In den Jahren 1904–1907 ist Wedekind oftmals Gast im offenen Haus Rathenaus, sei es zusammen mit Harden oder allein. „Gesellschaftsabende abzuhalten (war) typisch für das Grossbürgertum jener Zeit. Und interessante Künstler waren dabei gern gesehene Gäste. Allerdings scheint Wedekind zum engeren Bekanntschaftskreis Rathenaus gehört zu haben (...) Exklusive Treffen mit Harden und Rathenau oder in anderen Konstel-

13 Max Liebermann war Großvetter Walther Rathenaus. Ersterer hat ihn verschiedentlich portraitiert. Die Familien Rathenau und Liebermann waren seit Generationen vielfältig verbunden, s. Marina Sandig, Die Liebermanns, Verlag Degener Neustadt/Aisch 2005.

*lationen wie z.B. zusammen mit Eysoldt, Harden, Rathenau oder Liebermann<sup>13</sup>, Rathenau, Wedekind etc. lassen sich dazuhin belegen.“<sup>14</sup>*

Wie selbstverständlich private Einladungen damals waren, geht schon daraus hervor, dass Wedekind in seinem ersten Brief vom 6. Oktober 1904, noch bevor er das ihm von Rathenau am 25. September 1904 zugeschickte Buch fertig gelesen hatte, für „*die Liebenswürdigkeit mit der Sie mich in Ihrem Hause empfangen haben*“ dankt. Im nächsten kurzen Brief vom 11. Oktober 1904 meint Rathenau: „*Es war für mich ein glückliches Ereignis, dass ich Sie begrüßen durfte, und es würde mich schmerzen, wenn es nur ein Ereignis bliebe.*“ – Eine mindestens zwölf Jahre dauernde Beziehung, die vielleicht zu Zeiten als Freundschaft gelten durfte, schloss sich an.

Diese weitgehend gesellschaftlich gründende Beziehung beruhte auf schmalem gemeinsamen Interesse an literarischen Arbeiten des Anderen. Sie führte weder zu einem ausreichenden Verständnis für die künstlerische Bedeutung Wedekinds noch für die politischen Ziele Rathenaus. Die Enge der Berliner Gesellschaft, gepaart mit freundlicher Urbanität und Offenheit der besseren Kreise haben diese Verständnislücke einige Jahre überbrückt. Anders ausgedrückt war Wedekind zu sehr Theatermann, Schriftsteller und Künstler, Rathenau zu ausgeprägt homo politicus, als dass es dem Einen wie dem Anderen möglich geworden wäre, im Partner dessen herausragende Bedeutung in seinem, ihm selbst letztlich sehr fremden Bereich zu ahnen, zu erkennen, geschweige denn zu würdigen – wie wir es versuchen.

---

14 Vinçon, E-Mail v. 20.1.2007.

*Auflistung der Briefe Rathenau – Wedekind*

<b>Nr.</b>	<b>Datum</b>	<b>Autor</b>	<b>Ort</b>	<b>Gedruckt</b>	<b>Bemerkungen</b>
1	25.09.1904	R	hsW.A.227/63	2006, S. 693	1. Kontakt
2	06.10.1904	W	V.F.	1924, Nr. 236, BW S. 130f / 1967, S. 158f	
3	11.10.1904	R	hsW.A.	2006, S. 697f	
4	12.11.1904	R	hsW.A. 229/63	2006, S. 709f	
5	19.11.1904	W	V.F.	1924, Nr. 238, BZ, 132ff / 1967, S. 159ff / 2006, S. 710ff	
6	25.11.1904	R	hsW.A. 241/59	2006, 712 ff	
7	03.10.1905	R	hsW.A. 230/63	2006, S. 751	
8	04.10.1905	R	WM*	-	
9	06.10.1905	R	hsW.A. 232/63	2006, S. 751	
10	09.10.1905	R	hsW.A. 233/63	2006, S. 752	
11	14.10.1905	R	WM*	-	
12	17.10.1905	W	V.F.	1924, Nr. 255, Bd 2, S. 151	
13	18.10.1905	R	WM*	-	
14	31.10.1905	R	WM*		
15	15.11.1905	W		1924, Nr. 257, Bd 2, S. 152	
16	16.11.1905	R	hsW.A. 237/63	2006, S. 754f	

## ZUM BRIEFWECHSEL WALTHER RATHENAU – FRANK WEDEKIND

17	12.12.1905	R	WM*		
18	12.03.1906	R	WM*		-
19	14.03.1906	R	WM*		-
20	16.03.1906	R	WM*		-
21	01.04.1906	W			1924, Nr. 261, Bd 2, S. 154f
22	02.04.1906	R	hs Uni Köln Theatermuseum		B1, 24, 2006, S. 762f
23	11.05.1906	W			1924, Nr. 266, Bd 2, S. 160
24	19.05.1906	R	WM*		-
25	13.10.1906	W	V.F.		1924, Nr. 268, Bd 2, S. 160f
26	14.10.1906	R	hsW.A. 243/63		2006, S. 775f
27	31.12.1906	R	hsW.A. 242/63		2006, S. 780
28	13.07.1907	W	V.F.		1924, Nr. 290, Bd 2, S. 182f / 1967, S. 174f / 2006, S. 792
29	21.08.1907	W	V.F.		1924, Nr. 295, Bd 2, S. 188
30	04.09.1907	R	WM*		-
31	04.11.1907	W			1924, Nr. 305, Bd 2, S. 196f
32	19.10.1908	R	hsW.A. 244/63		2006, S. 854f
33	24.10.1908	W			1924, Nr. 318, Bd 2, S. 210f
34	04.04.1910	W	V.F.		1924, Nr. 352, Bd 2, S. 240f

35	17.06.1910	R	Wedekind Nachlass Schloss Lenzburg	2006, S. 947f	
36	27.06.1910	R	hsW.A. 245/63	2006, S. 948f	
37	28.07.1910	R	Dr.ms. Nr. I/85, 43	2006, S. 953f	
38	09.08.1910	W	V.F.	1924, Nr. 359, Bd 2, S. 247	
39	15.08.1910	R	WM*	-	
40	04.11.1912	R	hsW.A. 247/62	2006, S. 1142f	
41	05.10.1915	W	V.F.	1924, Nr. 439, Bd 2, S. 321	
42	07.10.1915	R	hsW.A. Sign.		
43	undatiert	W	248/63 V.F.	2006, S. 1466 -	Nur 7 Zeilen

**Legende:**

- R Waltherr Rathenau  
W Frank Wedekind  
hsW.A.Dr.ms. Handschriftliche Sammlung des Wedekind-Archivs in Darmstadt  
V.F. Autor  
1924 siehe Fußnote 2  
1967 siehe Fußnote 3  
2006 siehe Fußnote 4

*Wolfgang Michalka*

WALTHER RATHENAU IN DER GALERIE DER „HELDEN OHNE DEGEN“  
ZUR DENKMALENTHÜLLUNG AM 18. SEPTEMBER 2006 IN BERLIN-MOABIT

Am 18. September 2006 wurde am Berliner Spreebogen ein Rathenau-Denkmal enthüllt. Initiiert und getragen wurde dieses von der Ernst Freiberger-Stiftung. Sie hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Erinnerung an herausragende Persönlichkeiten der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts zu pflegen. Auf dem Gelände der ehemaligen Bolle-Meierei und im Schatten des Bundesministeriums des Innern direkt an der Spree wurde ein Erinnerungsort geschaffen für „Helden ohne Degen“: Politiker, Künstler und Erfinder, die Maßgebliches geleistet und sich für Deutschland verdient gemacht haben. Geplant ist eine „Straße der Erinnerung“ mit insgesamt zwölf „Helden ohne Degen“. Damit will die Ernst Freiberger-Stiftung Persönlichkeiten würdigen, die ihr Land auf kulturellem, wirtschaftlichem oder sozialem Gebiet nachhaltig positiv beeinflusst haben.

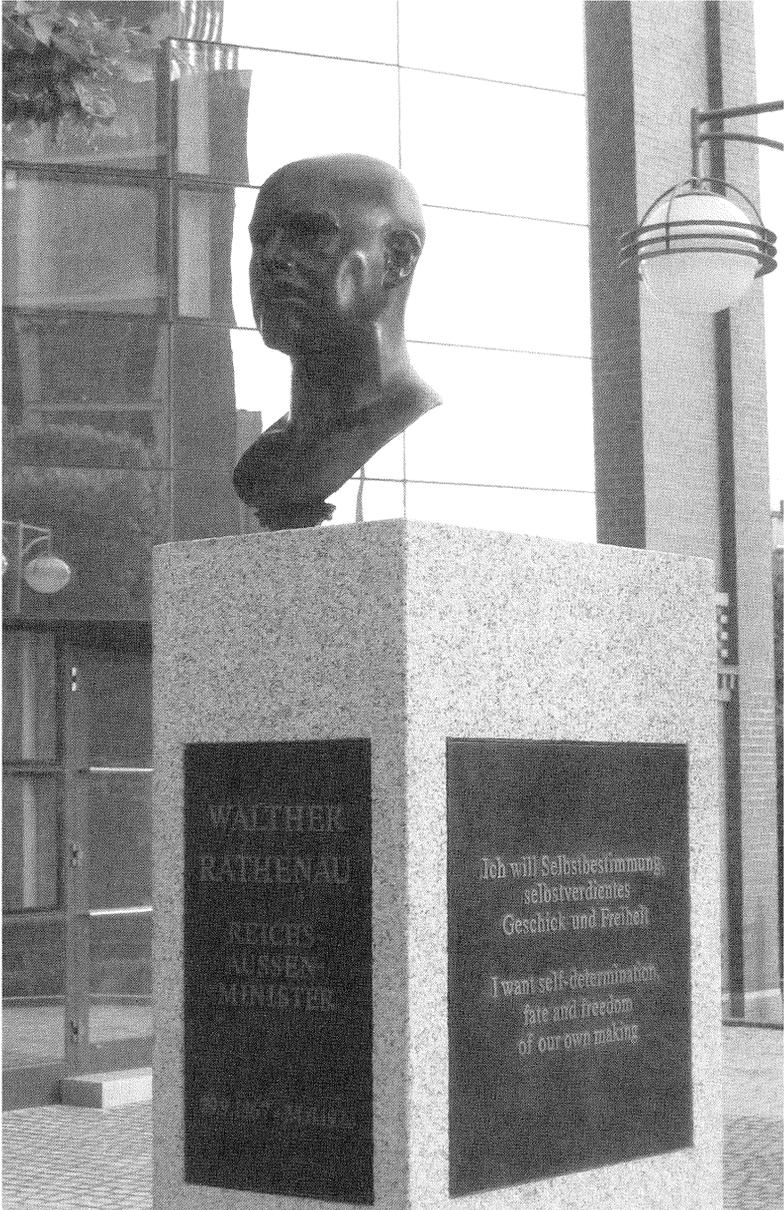
Bemerkenswert ist die Auswahl dieser „Helden-Galerie“. Zuerst Albrecht Haushofer. Er zählt zum Kreis des geistigen Widerstands gegen die NS-Diktatur und musste seine Haltung im April 1945 mit dem Leben bezahlen. Seine „Moabiter Sonette“ gilt als ein bedeutendes Zeugnis oppositioneller Lyrik. Dann der Techniker Konrad Zuse. Bereits in den dreißiger Jahren entwickelte er eine programmgesteuerte Rechenmaschine und schuf damit die Grundlagen für den modernen Computer. Nun erinnert eine Kopie der von Hermann Hahn 1908 gestalteten eindrucksvollen Büste an Walther Rathenau. Gewürdigt wird er nicht nur als großen Vordenker für gesellschaftspolitische Entwicklungen, er habe auch in seiner kurzen Zeit als Außenminister wichtige Akzente bei der Versöhnung der Gegner des Ersten Weltkrieges gesetzt. Obwohl durch und durch Preuße sei Rathenau ein überzeugter Europäer gewesen. Bei Rathenau handele es sich um eine herausragende Persönlichkeit, die an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert Gedanken und Visionen entwickelte, die in ihrer Tiefe und Treffsi-

cherheit noch heute beeindrucken – so heißt es in der Begründung seiner Auswahl. Auf dem Sockel des Denkmals stehen die gerade heute bedeutsamen Worte Rathenaus in deutscher und englischer Sprache: „Ich will Selbstbestimmung, selbstverdientes Geschick und Freiheit.“

Den sehr angemessenen, auch musikalisch umrahmten Festakt eröffnete der Stifter selbst. Ernst Freiburger begrüßte die zahlreichen Gäste, die sich im Hufeisen des imposanten Behördenbaus am Spreebogen eingefunden hatten. Die Walther Rathenau-Gesellschaft wurde vertreten von ihren Vorstandsmitgliedern Michael Fernholz, Bernd Mossner und Gemahlin sowie Henry Sapparth.

In einer biographischen Skizze erinnerte Professor Dr. Christoph Stözl, Vizepräsident des Berliner Abgeordnetenhauses, an markante Bereiche von Rathenaus beruflicher, politischer und schriftstellerischer Tätigkeit und betonte die durchaus widersprüchliche Botschaft seiner Wirkung und deren kontroverser Aufnahme. Er stehe als Symbolfigur für eine Zeit, die vergangen ist. Er sei Diener der Monarchie ebenso wie Geburtshelfer der Demokratie gewesen. Rathenaus Leben zeige die unglaubliche Rolle, die ein Einzelner haben kann, und auch die Liebe und Achtung, die wir einem Einzelnen zuwenden sollten. Stözl meinte, dass Rathenau zufrieden gewesen wäre in der Gemeinschaft dieser geistigen Familie, der „Helden ohne Degen“ und folgerte: „Er durfte den Degen des Gardeoffiziers nicht tragen und hat daraus ein Lebensdrama gemacht, aber auch gewusst, dass die ‚Helden ohne Degen‘ die Richtigen sind. Ich glaube, hier würde er sich wohlfühlen.“

Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble schloss sich den Ausführungen seines Vorredners an und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass aus der Beschäftigung mit einem komplexen, aber doch großen Mann wie Walther Rathenau wir Anregungen gewinnen könnten, wie wir auch im Kleinen unsere Pflicht tun können. Denn das sei ja schließlich der Sinn der Verehrung und der Erinnerung an Große der Geschichte und „Helden ohne Degen“. Die von der Ernst Freiburger-Stif-



tung initiierte „Straße der Erinnerung“ ziere auch sein Haus, das Innenministerium. Dafür dankte er dem Stifter.

Nach der feierlichen Enthüllung des Walther Rathenau-Denkmal wurde auf die von der Ernst Freiberger-Stiftung angeregte und herausgegebene Publikation aufmerksam gemacht:

Wolfgang Michalka – Christiane Scheidemann:  
Walther Rathenau, Berlin 2006.

Sie vereinigt neben dem Vorwort von Ernst Freiberger einen biographischen Essay: „Ein Mann vieler Eigenschaften: Walther Rathenau und die deutsche Gesellschaft“, einen Beitrag über „Vordenker der Moderne“, einen Überblick über Rathenaus Schriften und Rathenau-Ausgaben (von Wolfgang Michalka), eine Untersuchung über „Ein Mann, der sich das Vertrauen der Welt mit guten Mitteln erwirkt, verdient auch das Vertrauen seines Landes“ – Walther Rathenaus außenpolitisches Denken und Handeln“ (von Christiane Scheidemann), die illustrierten Darstellungen über Rathenaus Haus in Berlin-Grunewald und über sein Schloss in Bad Freienwalde sowie ausgewählte Schriften von Walther Rathenau.

*Martin Sabrow*

## DIE WALTHER RATHENAU GESELLSCHAFT IM JAHRE 2006

Das zurückliegende Jahr sei für die Walther Rathenau Gesellschaft ein stilles gewesen, hieß es in meinem Bericht für die vorige Ausgabe der „Mitteilungen“. Das Jahr 2006 markierte insoweit einen Gegenpol: Zum ersten Mal seit über zwanzig Jahren kann für den Berichtszeitraum das Erscheinen eines Bandes unserer großen Rathenau-Edition vermerkt werden.

Das Erscheinen des voluminösen Doppelbandes beging die Walther Rathenau Gesellschaft am 29. Mai 2006 mit einer offiziellen Feierstunde im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Unser Vorsitzender nutzte die Gelegenheit der öffentlichen Präsentation des Briefbandes, um dem Präsidenten des Bundesarchivs für den Eintritt des Bundesarchivs in die Herausgeberschaft zu danken, durch die das Erscheinen ungeachtet des Engagements der Rathenau Gesellschaft finanziell erst ermöglicht wurde.

In der Zwischenzeit hat der Band in der Öffentlichkeit gute Resonanz gefunden. Gangolf Hübinger würdigte in der „Süddeutschen Zeitung“ neben dem Quellenwert der Ausgabe und der aus ihr deutlich werdenden „utopischen Urteilskraft“ des „Virtuosen wirtschaftlicher und kulturkritischer Eigenschaften“ auch die ansprechende Ausstattung des Bandes und die „alles Wesentliche bündelnde Einleitung“ Ernst Schulins. Thomas Sparr fand Rathenau im „Merkur“ „mit allen Tugenden vollendeter Briefkunst“ versehen: „höflich, einfühlsam, aufmerksam, zurückhaltend, taktvoll, geduldig“. Womöglich noch freundlicher stimmte der „Spiegel“ seine Leser auf eine „monumentale Briefsammlung“ ein, die Rathenau in seinem „Witz und Weitblick“ präsentiert. Mit dem auf so freundliche Weise aufgenommenen Briefband sollte die Edition genügend Rückenwind bekommen, um nun auch noch die letzten drei Bände in überschaubarer Frist fertig zu stellen und damit eine Herausgeberleistung abzuschließen, die am Ende nicht nur aufgrund ihrer Entstehungsdauer als Jahrhundertwerk vor uns stehen wird.

In seiner Sitzung vom 29. Mai hat der Vorstand sich dafür entschieden, die im Besitz der Erben befindlichen Autographen Rathenaus zu verkaufen, um mit dem Erlös die Arbeit an den noch ausstehenden Bänden der Edition zu unterstützen.

Zwei Mitglieder unserer Gesellschaft, die Herren Hempel und Michalka, haben sich gegenüber der Stadt Frankfurt für die Schaffung eines Ehrengrabes für den am 30. September 1943 in der Emigration in Los Angeles verstorbenen Nationalökonom und Soziologen Franz Oppenheimer eingesetzt. Herr Dürr hat dieses Anliegen namens der Walther Rathenau Gesellschaft mit einem Schreiben an die Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt a.M. unterstützt, und die Initiative hat Erfolg gezeitigt: Der Frankfurter Magistrat stimmte in seiner Sitzung vom 21. September 2006 der Einrichtung eines dauerhaften Ehrengrabes für Oppenheimer zu (Beschluss Nr. 1328).

Am 18. September 2006 wurde in Berlin ein Denkmal zu Ehren von Walther Rathenau enthüllt, das der Ernst Freiberger-Stiftung zu verdanken ist. Als Vorlage diente die Rathenau-Bronzebüste von Herrmann Hahn, die sich im Freienwalder Schloss befindet. Das Denkmal befindet sich in einer Galerie von „Helden ohne Degen“ auf dem Fußweg am Ufer der Spree hinter dem Spreebogen in Berlin-Moabit. Auf dem Sockel der Büste steht: *„Ich will Selbstbestimmung, selbstverdientes Geschick und Freiheit.“* Nach der Begrüßung durch Ernst Freiberger sprachen Prof. Dr. Christoph Stölzl zum Thema „Walther Rathenau – eine biografische Skizze“ und Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble über sein Bild Walther Rathenaus als Vater des europäischen Gedankens und der sozialen Marktwirtschaft. Zum Anlass der Denkmalsenthüllung wurde ein instruktives Buch über Walther Rathenau aus der Feder von Wolfgang Michalka und Christine Scheide mann vorgestellt.

Abschließend ist zu erwähnen, dass unsere Gesellschaft am 31. Dezember 2006 87 Mitglieder hatte.

*Jürgen Tech*  
FINANZBERICHT FÜR DAS JAHR 2006

Um Ihnen noch deutlicher zu zeigen, woher unsere Gesellschaft ihre Mittel bekommt und wofür sie diese ausgibt, haben wir uns entschlossen, Ihnen die Einnahmen und Ausgaben in diesem Jahr in Tabellenform aufzuzeigen.

Zunächst sei jedoch zusammenfassend Folgendes gesagt:

Zum Jahresbeginn wies unser Konto ein Guthaben von Euro 19.928,11, am Jahresende ein solches von Euro 44.633,82 aus, wobei davon für zeitversetzte Aufwendungen Euro 25.000,00 als Festgeld angelegt wurden. Die liquiden Mittel unserer Gesellschaft haben sich im vergangenen Jahr um Euro (+) 24.705,721 verändert. Wir hatten Einnahmen in Höhe von Euro 59.390,36 denen Ausgaben in Höhe von Euro 34.684,65 gegenüberstanden.

Diese erfreuliche Entwicklung ist nach wie vor hauptsächlich durch die uns zugegangenen Richtsatz- und freien Spenden möglich. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Spendern, vor allem aber bei der Geschäftsleitung der EHG Elektroholding GmbH (Nachfolgegesellschaft der AEG), die uns erneut mit Euro 25.000,00 großzügig unterstützte. Unser besonderer Dank gilt auch der Firma Vattenfall, die uns in diesem Jahr eine größere Zuwendung zukommen ließ.

Weil unser vordringliches Ziel, die Herausgabe der Gesamtedition von Walther Rathenau weiterhin beträchtliche Ausgaben verursacht, haben wir uns entschlossen, die uns von unserem Mitglied Bernd Mossner schenkungsweise überlassenen Briefe von und an Walther Rathenau zu verkaufen. Einige Briefe wurden bereits im Jahre 2006 veräußert.

Die inzwischen bereitgestellten finanziellen Mittel werden aufgrund der gegenwärtigen Planung der Edition überwiegend erst in den kommenden Jahren benötigt. Die Liquiditätslage dieses Jahres darf jedoch

nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch unveränderter Anstrengungen aller unserer Mitglieder und Freunde bedarf, die Fertigstellung der Edition zu realisieren. Wir bitten Sie sehr herzlich um Ihre finanzielle Unterstützung, denn nur gemeinsam mit Ihnen können wir unsere Ziele erreichen.

Unsere Einnahmen und Ausgaben setzten sich im Einzelnen wie folgt zusammen:

		<b>2006</b>	<b>Plan 2007</b>
	Euro	Euro	Euro
<b><u>Einnahmen:</u></b>		<b>59.390,36</b>	<b>12.100,00</b>
<u>Richtsatzspenden:</u>		5.801,13	6.000,00
<u>Freie Spenden:</u>			
EHG	25.000,00		
Vattenfall	7.500,00		
Sonstige	8.702,26	41.202,26	6.000,00
Verkauf Wedekind-Briefe		9998,75	
Verkauf Band V an Mitglieder zum Vorzugspreis		2.297,80	
Zinsen für Festgeld		90,42	100,00
<b><u>Ausgaben:</u></b>		<b>34.684,65</b>	<b>46.100,00</b>
<u>Gesamtedition:</u>			
Band I	20.809,58		12.000,00
Band V (2007 = Band III und IV)	4295,00	25.104,58	20.000,00

## FINANZBERICHT FÜR DAS JAHR 2006

Zuschuss WR Stift gGmbH	2.600,00	2.600,00
Einmalige Zusatzunterstützung 2007 WR Stift gGmbH		4.500,00
Mitgliedsbeitrag Freundeskreis Bad Freienwalde	250,00	250,00
<u>Verwaltungsaufwand und sonstige Kosten:</u>	6.730,07	6.750,00
Druck Mitteilungen	1.374,02	
Auslagenersatz	572,32	
Portoauslagen	869,97	
Mitgliederversammlung	671,22	
Website	435,00	
Bankgebühren	124,67	
Ankauf Band V zum Weiter- verkauf an Mitglieder	1.778,67	
Transport der der WRG geschenkten Briefe	422,70	
Einscannen der der WRG geschenkten Fotos	481,50	



*Reinhard Schmook*  
DIE WALTHER-RATHENAU-STIFT GMBH UND SCHLOSS  
FREIENWALDE IM JAHRE 2006

Die Stift gGmbH hat im Geschäftsjahr 2006 ihre Arbeit gemäß dem Gesellschaftszweck trotz der noch nicht beendeten Schlossrestauration und der damit verbundenen eingeschränkten Wirkungsbedingungen ungehindert fortführen können. Dazu hat ganz wesentlich beigetragen, dass sich das Klima im Landkreis und der Umgang miteinander unter dem Einfluss des am 2. November 2005 für acht Jahre gewählten neuen Landrats Gernot Schmidt (SPD) wesentlich verbessert hat. Zwischen dem Landkreis Märkisch-Oderland und der Walther Rathenau Gesellschaft hat die Zusammenarbeit eine neue Qualität gewonnen, die auf gegenseitiges Vertrauen, aber auch auf die Einhaltung gegebener Zusagen begründet ist. Während der Gesellschafterversammlung und Aufsichtsratssitzung am 23. Februar 2006 wurde Landrat Schmidt, dem die Pflege des Andenkens an Walther Rathenau in Schloss Freienwalde sehr am Herzen liegt, zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt. Seine bei dieser Gelegenheit gegebene Zusage, dass es nach der baulichen Sanierung des Schlosses darin auch weiterhin eine Rathenau-Gedenkstätte geben wird, hat er eingehalten. Die neu gestaltete Gedenkstätte wird am 21. Mai 2007 anlässlich der Jahresmitgliederversammlung der Walther Rathenau Gesellschaft eingeweiht. Auf der Kreistagssitzung im Dezember 2006 wurde der Grundsatzbeschluss gefasst, dass die Kultur GmbH Märkisch-Oderland auch weiterhin Betreiberin des Freienwalder Schlossanwesens bleiben soll und dafür vom Landkreis einen festgeschriebenen Zuschuss erhält. In diesem Zuschuss sind die Basiskosten für den laufenden Betrieb von Schloss Freienwalde enthalten.

Der lange und kalte Winter verzögerte die Arbeiten an der Hüllensanierung des Schlosses, die erst im April 2006 wieder aufgenommen werden konnten. Der Altan und die Balkone wurden abgedichtet, die Schlossfundamente gegen Drängewasser und stauende Nässe gesichert. Nach der Überarbeitung erhielt die Fassade eine Farbfassung, wie sie

von Walther Rathenau vor fast 100 Jahren gewählt wurde. Die Wandflächen erstrahlen in Karminrot, die übrigen Teile in einem sehr hellen Ocker. Dadurch bekam das Schloss eine wärmere Ausstrahlung, die sich gut in die grüne Umgebung des Schlossgartens einpasst. Die Hüllensanierung konnte im Spätherbst 2006 endlich abgeschlossen werden. Nunmehr erstrahlt das Kleinod preußischer Landbaukunst in voller Schönheit, fast so, wie es sich Rathenau einst geschaffen hatte und wie es ihm ein gutes Jahrzehnt lang ein beliebter Aufenthaltsort war.

Inzwischen ist auch die Finanzierung zur Erneuerung der Innenräume geklärt. Der Landkreis wird die Mittel dafür bereitstellen. Auch hier steht der Landrat trotz der angespannten Lage des Kreishaushaltes zu seinem Wort, nach der abgeschlossenen Hüllensanierung das Schloss auch im Innern so wiederherzustellen, dass es für Ausstellungszwecke genutzt werden kann.

Aus einer Initiativgruppe um die Berliner Journalistin Anna Teut heraus hat sich im Sommer 2006 in Berlin der „Freundeskreis Schloss Freienwalde e.V.“ gebildet. Dieser Verein will sich ebenfalls um die künftige Entwicklung von Schloss Freienwalde kümmern. Die Walther Rathenau Gesellschaft wurde korporatives Mitglied dieses Vereins, der die weitere Restaurierung und den Betrieb des Schlosses als attraktive lebendige Kulturstätte durch Sponsorenakquise und eigene Veranstaltungen fördern möchte.

Der Freundeskreis mit seinem Vorsitzenden Dr. h. c. Hinrich Enderlein will sich besonders der Restaurierung des Teehäuschens widmen, das älter ist als das Schlossgebäude und in seinen frühen Jahren der Hofgesellschaft als Theaterpavillon diente. Dem Verein ist es inzwischen gelungen, die Hermann Reemtsma Stiftung in Hamburg als Hauptsponsor für die denkmalgerechte Wiederherstellung des maroden Theaterpavillons zu gewinnen. Die Gesamtkosten dafür wurden auf Euro 530.000,00 geschätzt. Da die Reemtsma-Stiftung immerhin 80 % dieser Kosten aufbringen wird, haben die Entscheidungsgremien des Landkreises auch den notwendigen Eigenanteil bewilligt. Damit

bekannt sich der Landkreis trotz der angespannten Haushaltssituation erneut zu seinem kulturhistorisch wertvollen Eigentum in Bad Freienwalde. Die Restaurierungsarbeiten am Teehäuschen werden voraussichtlich im Sommer 2007 beginnen und sollen laut Vorgabe des Hauptsponsors Ende 2008 abgeschlossen sein.

Im Berichtszeitraum konnte wieder eine Reihe von Büchern und anderes Sammlungsgut für die Stift gGmbH erworben werden. In der Reihe „Freienwalder Hefte“ erschien 2006 die Nummer 7 mit einem Aufsatz von Hans Dieter Hellige zum Thema „Walther Rathenaus natur- und ingenieurwissenschaftliches Studium: Verlauf, Resultate und Nachwirkung“. Die Druckkosten übernahm Herr Dr. Bernd Mossner, Zürich, wofür wir ihm sehr zu Dank verpflichtet sind.

Für die Vergoldung der Krone auf dem erneuerten Schlossfahnenmast erhielt die Stift GmbH von verschiedenen Privatpersonen Spenden in Höhe von ca. Euro 750,00.



*Johannes Thilo*  
AUSZUG AUS „MEIN LEBEN IN 99 ANEKDOTEN“

*Ein interessantes Zeitzeugnis darüber, wie Freienwalder Bürger ihren gelegentlichen Mitbürger Walther Rathenau wahrgenommen haben, findet sich in einem Anekdotenbuch des Buchhändlers Johannes Thilo. Dieser hatte in Freienwalde 1890 eine bereits 1849 gegründete traditionsreiche Buchhandlung übernommen, die sich zunächst im Haus Uchtenhagenstraße 28, später in der Königstraße 9 befand. Thilo empfand Rathenau als ein „seelisches Chamäleon mit einer wunderbaren Anpassungsfähigkeit an Menschen und Dinge“ und zeichnet ein anschauliches Bild von der Gesamtsituation, auf die Rathenau beim Kauf des Schlossanwesens in Freienwalde traf. Allerdings fällt beim Lesen auf, dass Thilos Anekdote voller antijüdischer Ressentiments steckt, die der Verfasser seinerzeit wohl noch nicht offen beim Namen nennen mochte.*

*Dr. Walter Rathenau und der Schloßgarten*

Die städtischen Körperschaften waren versammelt. Der Stadtverordneten-Vorsteher begann: „*Punkt I der Tagesordnung: Ankauf von Schloß und Schloßgarten. Die Angelegenheit ist Ihnen, meine Herren Stadtverordneten, wohl schon bekannt. Der Kaiser will also einen Teil seines Grundbesitzes veräußern, u.a. auch sein hiesiges Schloß mit dem Schloßgarten; als Käufer tritt neben der Stadt noch Herr Dr. Walter Rathenau auf. Natürlich können wir uns das in unserer Mitte gelegene und mit der Geschichte Freienwaldes so eng verbundene Schloß mit den Möbeln, Stickereien und Bildern der Königin Luise nicht entgehen lassen.*“ Es folgte eine lebhaftere Debatte, die damit endete, daß nach Ablehnung des Ankaufs seitens der Stadt (von 24 Stadtverordneten stimmten 20 dagegen, unter den Überstimmten befand auch ich mich) Dr. Rathenau diese herrliche Besitzung für etwa 280 000 Mark erstand.

Bald nach ihrer Übernahme gab er den städtischen Körperschaften ein Sektfrühstück, unterhielt sich dabei, ganz Schloßherr, leutselig mit einzelnen, und ließ am nächsten Tage den bisher dem Publikum geöffneten Park schließen: er liebte nicht, sich von Neugierigen in die Fenster blicken und seine schattigen Promenaden durch die alten Parkwanderer durchstreifen zu lassen.

Von da ab drang selten etwas aus dem verlorenen Paradies an unser Ohr, bevor es in den Berliner Blättern gestanden hatte. So folgendes: Vorgestern weilte Gerhart Hauptmann im Schloß Freienwalde bei Walter Rathenau, seinem Freunde, dem Philosophen, Politiker, Schriftsteller und Multimillionär. Der Universal mensch ging nun daran, durch allerlei Künstler das Innere und Äußere des ehemaligen Hohenzollernruhesitzes verschönen zu lassen, und zwar in durchaus pietätvoller Weise. Die alten handgemalten und stark entfärbten Tapeten wurden von einem Freskomaler aufgefrischt, die Möbel bekamen neuen Lacküberzug und die Ölgemälde und Kupferstiche wurden gereinigt. Da dem großen Mann der etwa 25 Morgen umfassende Schloßgarten zu klein war, fragte er mich, ob ich Verkaufsverhandlungen mit den Anliegern einleiten wollte. Ich willigte ein, mußte ihm dann aber nach einigen Wochen berichten, daß die Leute einen Verkauf ihrer Grundstücke ablehnten. Er lächelte mich etwas spöttisch an. *„Ist Ihnen noch unbekannt, daß es bei jeder Sache und jedem Menschen nur auf den Preis ankommt?“* *„Bei jeder und jedem?“* *„Ja, Ich werde es Ihnen beweisen.“*

Nach einigen Monaten hatte er von seinem Grenznachbar, dem Millionär v. D., den besten Teil seines Parks teuer, von einer unbemittelten Witwe deren benachbarten Obstgarten, und das Häuschen und die Ländereien von der Heilsarmee billig erworben. Einer alten Rentnerin, der vorübergehend Geld fehlte, ließ er einen hübschen Grenzzaun setzen gegen Hergabe eines Stückes ihres Gartens.

Die Einverleibung der neu erworbenen Gelände geschah so schnell, daß man nach einem Jahr kaum noch die alten Grenzen wahrnehmen

konnte. Nun fehlte nur noch der nahe dem Eingang des Schloßparks liegende alte, nicht mehr benutzte evangelische Friedhof, seit Jahren ein wegen der Leere der Kirchenkasse etwas dürftig in Ordnung gehaltener Erholungsgarten für alte Leute.

Es war Sitzung des Kirchenrats und der Gemeindevertreter. *„Meine Herren,“* begann der geistliche Leiter, *„ich habe Ihnen eine erfreuliche Mitteilung zu machen. Herr Dr. Rathenau will für den alten Friedhof 12 000 Mark zahlen, ihn verschönen wie seinen Schloßgarten und gestatten, daß noch längere Jahre die Bürger der Stadt in ihm lustwandeln dürfen. Ich denke, wir nehmen dies günstige Anerbieten einstimmig an, oder – Herr Mühl, Sie wollen sich darüber äußern.“* Ein alter Gemeindevertreter, früherer Handwerker, erhob sich. *„Ich möcht‘ dazu sagen, mir paßt dat nich, wenn die ...“* – folgte ein nicht wiederzugebender Kraftausdruck – *„... auf die Knochen der ollen Freienwalder herumpedden, dat würd‘ mein Gefühl verletzen, und darum bin ick dagegen.“* Diese kernige Widerrede veranlaßte die Mehrzahl, sich gleichfalls gegen den Verkauf zu erklären, und so verblieb der hübsche, alte Kirchhof und jetzige Volksgarten bestehen, mit seinen noch erhaltenen Erbbegräbnissen und dem eigenartigen viel besichtigten Eisenkreuz. Dies ist so in den Stamm einer alten Traueresche hineingewachsen, daß man den Namen des Schläfers unter ihm nicht mehr erkennen kann.

*„Bei jeder Sache und jedem Menschen kommt es nur auf den Preis an“ ... „Bei jeder und bei jedem, Herr Doktor?“*

Ich habe häufig mit Rathenau gesprochen. Als er mich einstmals in meiner Privatwohnung besuchte, fesselte ihn ein Gemälde, das einen schäumenden Wasserfall darstellt. Lange blieb er vor ihm stehen und schwieg. Ich hatte das Bild erworben in Erinnerung an den Anfang und den Schluß meines Lieblingsbuches: Karin von Schweden von Wilhelm Jensen, und in diesem Augenblick kamen mir die Worte des Dichters über Schwedens schönsten und gewaltigsten Wasserfall ins Gedächtnis: *„Es ist gut sitzen am Rande des Trollhätta für den, der*

*etwas vergessen will, das die fallenden Wasser überhallen. Sie kommen daher, wie das Schicksal der Menschen, friedlich, durchsichtig und küssen die nickenden Gräser, die sich auf sie herabneigen. Dann ein kleiner Wirbel und ein schnelleres Rauschen, unmerklich, ahnungslos. Doch die Stille, die Klarheit sind dahin und kehren nicht wieder. Geschwinder schießen sie fort, immer hastiger getrieben, unaufhaltbarer und unabwendbarer, dann stürzen sie tosend in die verschlingende Tiefe hinab.“*

Diese Worte hatte ich gesprochen – eigentlich mehr für mich, als für ihn. Als ich schwieg, wiederholte er: „*Dann stürzen sie tosend in die verschlingende Tiefe hinab – das Schicksal der Menschen.*“ Er legte die Hand über die Augen, einen Augenblick, dann riß er sie mit einer heftigen Bewegung fort und wandte sich von dem Bilde ab. Wir kamen in ein lebhaftes Gespräch. Was er sagte? Das, was ein kluger Mensch zu sagen pflegt, wenn jemand etwas von ihm wissen möchte, was er verschweigen will. Er überhört dann die gestellte Frage und kommt auf ein anderes Thema. Alles, was Rathenau vorbrachte, war geistreich, paradox, national, kosmopolitisch, witzig, kalt, berechnend. Er zeigte sich mir als ein feiner, mathematischer Kopf, nur mit der ihm unbekanntem Größe, dem deutschen Gemüt, konnte er nicht rechnen; als kluger Geschäftsmann, der als einer jener geheimnisvollen Dreihundert, die die Welt regieren, überzeugt war, die Massen kaufen zu können mit seinen Silberlingen, er selbst ein Höriger des Dämons Gold; ein Philosoph, dessen Weisheit den Welträtselsuchern neue Richtwege geben sollte.

Ob er selbst wußte: führten diese zur Höhe oder in den Abgrund? Ein Okkultist, der von Weltgeheimnissen orakelt und sein Ewigkeitsnahn glauben machen will, ein seelisches Chamäleon mit einer wunderbaren Anpassungsfähigkeit an Menschen und Dinge.

„*Geben Sie mir ein Neues Testament!*“ Das war das letzte Wort, das ich von ihm vernahm. Sein Ende war tragisch. Bald nach seinem Blut floß auch das Blut des deutschen Volkskörpers. Das im Laufe von

Menschenaltern ersparte Nationalvermögen schwand dahin in der Inflationszeit, und diese Blutleere zeitigte Not und Elend bis auf den heutigen Tag. Ist die Inflation eins der Werke des Toten, die ihm nachfolgten? Ist sie die Rache seiner Freunde an dem ganzen deutschen Volk bis ins dritte und vierte Glied? Hat die Gemeinschaft der „Dreihundert“, deren dämonisches Werk durch seinen Tod gestört wurde, dafür gesorgt, daß sein Blut komme über uns und unsere Kinder?

Seitdem der Schloßgarten dem Kreise Oberbarnim gehört (1927), ist er wieder dem Publikum geöffnet, dank der großzügigen Verwaltung, die ihn von einem Berliner Gartenkünstler durch Ausholzung, Neuanpflanzungen und Anlage neuer Wege erheblich verschönern ließ.

Fast täglich ergehe ich mich auf seinen Höhen mit den uralten, knorri-gen Kiefern, unter denen einst die Königin Luise in Zeiten von Preußens Niederbruch angstvoll umhergeirrt sein mag, wie ein Jahrzehnt später in Hoffnung und Leid die Jugendliebe des Prinzen Wilhelm, des späteren Kaisers Wilhelm I., Prinzess Elisa Radziwill, im Freienwalder Schloß 1834 ihre schönen Augen schloß.

Die Tragödie dieser zarten Fürstenblüte schildert Julius Doerr in seinem Gedicht

### *Die Prinzessin*

*Im weiten Schloß alleine  
Die junge Fürstenbraut –  
Das totenblasse, reine  
Antlitz ins Leere schaut.*

*Ein Siegel liegt erbrochen,  
Sagt: alles Hoffen lügt;  
Der Staatsrat hat gesprochen,  
Der Prinz hat sich gefügt.*

*Er fügte sich, er tat es?  
Das Scheiden war so nah?  
Es will's das Heil des Staates,  
Es weint Ophelia!*

Johannes Thilo: Mein Leben in 99 Anekdoten. Weimar 1929

## MITGLIEDER

Im Februar 2007 verstarb unser Mitglied **Freiherr Ekhard von Maltzahn**, Düsseldorf, der durch sein Interesse an Rapallo der Walther Rathenau Gesellschaft beitrug.

Als neue Mitglieder begrüßen wir Frau **Dr. Christiane Scheidemann**, Herrn **Dr. Niels Joeres** sowie Herrn **Dr. Dietrich Ratthey**.

## ANKÜNDIGUNG

Am 21. Mai 2007 wird nach Abschluss der aufwändigen, fünf Jahre andauernden baulichen Sanierung die neu gestaltete Rathenau-Ausstellung im ersten Stock des Freienwalder Schlosses wieder eröffnet. Diesen freudigen Anlass möchte der Vorstand der Walther Rathenau Gesellschaft nutzen, um die Mitgliederversammlung in Bad Freienwalde durchzuführen. Zu der geplanten Veranstaltung im Mai 2007 werden wir Sie rechtzeitig informieren.

## AUS UNSEREM VERLAGSANGEBOT



**Freienwalder Hefte**  
**ISSN 1438-0277**  
**Herausgegeben von**  
**Martin Sabrow und Reinhard Schmook**

- Heft 1:** *Dieter Heimböckel*  
Walther Rathenau – Schriftsteller im Zwielficht  
der Literatur  
1999, 31 Seiten, Broschur, Eur 7,50  
ISBN 978-3-931982-10-2
- Heft 2:** *Hermann von der Dunk*  
Walther Rathenau 1867–1922  
Ein Leben zwischen Anpassung und Kritik  
1999, 39 Seiten, Broschur, Eur 7,50  
ISBN 978-3-931982-12-6
- Heft 3:** *Martin Sabrow*  
Walther Rathenau und Maximilian Harden  
Facetten einer intellektuellen Freund-Feindschaft  
2000, 27 Seiten, Broschur, Eur 7,50  
ISBN 978-3-931982-17-1

- Heft 4:** *Martin Sabrow*  
Walther Rathenau als Zukunftshistoriker  
2000, 26 Seiten, Broschur, Eur 7,50  
ISBN 978-3-931982-19-5
- Heft 5:** *Edzard Reuter*  
Von vergangenen Dingen?  
Zu den Gegenwartseinflüssen des wirtschaftlichen  
Denkens von Walther Rathenau  
2001, 17 Seiten, Broschur, Eur 7,50  
ISBN 978-3-931982-25-6
- Heft 6:** *Walther Rathenau*  
Das Wiesbadener Abkommen  
Rede am 9. November 1921  
2003, 51 Seiten, Broschur, Eur 7,50  
ISBN 978-3-931982-30-0
- Heft 7:** *Hans Dieter Hellige*  
Walther Rathenaus natur- und  
ingenieurwissenschaftliches Studium:  
Verlauf, Resultate und Nachwirkung  
2006, 67 Seiten, Broschur, Eur 7,50  
ISBN 978-3-931982-47-8

### **Ihre Bezugsmöglichkeit**

Jede gute Buchhandlung oder beim Verlag direkt:  
AVA, Oststr. 41, 04317 Leipzig  
Fon/Fax 0341 / 99 00 44 0



